

Aberglaube und Brauch aus den Kreisen Bütow und Lauenburg

Gesammelt und mitgeteilt von A. Archut in Königl. Freist

Blätter für Pommersche Volkskunde, III. Jg. 1894/95 S.66-68, 105-107, 122-123, 185-186

(*W.* bedeutet Wusseken im Kreise Bütow, *F.* ist Königl. Freist im Kreise Lauenburg)

[*Erwähnte Orte:*

Kreis Lauenburg i.P.: Belgard, Königlich Freist, Lauenburg, Massow

Kreis Bütow: Krossnow, Wusseken

Kreis Rummelsburg i.P.: Gumenz, Treblin, Zettin

Kreis Stolp i.P.: Darsow]

Inhalt:

| | S. |
|-------------------------------|---------|
| I. Krankheiten | 66-67 |
| II. Tod und Begräbnis | 105-106 |
| III. Glück und Unglück | 106 |
| IV. Hexen und Verrufen | 107 |
| V. Geburt, Taufe und Kindheit | 122-123 |
| VI. Pflanzen | 185 |
| VII. Vermischtes | 185-186 |

I. Krankheiten

1. Wird jemand krank, so darf er unter keiner Bedingung im Bette umgelegt werden, weil das seinen Tod herbeiführen würde, sondern er muß trotz aller Schmutzerei im Bette liegen bleiben, bis er wieder gesund ist. *Bei den Kassuben.*
2. Hat man sich die Hände beim Waschen oder anderswie naß gemacht, so soll man sie ja nicht an einer Schürze abtrocknen, sonst platzt die Haut. *W.*
3. Wenn jemand Warzen hat, so kann er sie dadurch vertreiben, daß er sie mit einer schwarzen Schnecke bestreicht und dabei die Worte spricht: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. *F.*
4. Am besten vergehen die Warzen, wenn man sie von einem „Frattebieter“ kreuzweise durchbeißen läßt. *W.*
5. Will man die Warzen durch Ausgraben vertreiben, dann hüte man sich, daß das aus der Wunde fließende Blut auf gesunde Stellen des Körpers kommt; es entstehen da sonst neue Warzen. *W.*
6. Die Warzen entfernt man auch, indem man in einen Zwirnsfaden so viele Knoten schlingt, als man Warzen hat, und denselben dann unter einer Schwelle vergräbt. Wenn der Faden verfault ist, sind die Warzen ebenfalls fort. *Belgard.*
7. Man binde über der Warze drei Knoten in den Faden, puste darauf dreimal abwärts über die Warze, spucke dann dreimal aus und trage den Faden ohne sich umzusehen an einen feuchten Ort. So wie der Faden dort verfault, verschwinden die Warzen. Am besten macht man dies bei abnehmendem Monde. *W.*
8. Man bestreiche die Warzen mit einem von einem geschlachteten Schwein abgeschnittenen Zitzen und vergrabe diesen. Das hilft auch. *Belgard.*
9. Wer uppe Stieg sch.tt, kriegt he Garschkorn uppem Og'. *W.*
10. Plagt dich ein Gerstkorn am Auge, so laß jemand dreimal zu dir sagen: Du hest he Garschkorn, und antworte eben so oft darauf: Dat sch.tt di wat. Dann wirst du das Übel los. *W.*
11. Ein Gerstkorn verliert sich auch, wenn man es mit einem wirklichen Gerstkorn dreimal bestreicht oder bedrückt und letzteres dann in einen

fremden Brunnen wirft. In den nächsten acht Tagen wenigstens darf man aber nicht wieder zu dem Brunnen gehen. *F.*

12. Wenn man sich in Froschlaich wäscht, bekommt man keine Sommersprossen. *W.*
13. Den ersten Zahn, den du dir als Kind hast ziehen lassen, verbrenne zu Asche und iß diese auf, so bekommst du zeitlebens keine Zahnschmerzen. *F.*
14. Denselben Erfolg hat man, wenn man den ersten ausgezogenen Zahn über den Ofen wirft. *W.*
15. Die Zähne werden gut stark, wenn man das von Mäusen angefressene Brot verzehrt. Nach anderen ist dies auch ein sicheres Mittel gegen Zahnweh. *F.*
16. Wer Zahnschmerzen hat, suche einen Baum auf, in den der Blitz eingeschlagen hat, nehme einen Splitter davon und stochere damit so lange in dem kranken Zahn, bis er blutet; dann stecke er den Splitter wieder an seine Stelle und gehe schweigend zurück, wie er gekommen, und die Zahnschmerzen werden vergehen. Auch soll es schon helfen, wenn man in den Baum hineinbeißt. *W.*
17. Hat man Zahnweh, so nehme man ein Stück Botkrume, kaue es mit den kranken Zähnen tüchtig durch, gehe dabei nach einem Ameisenhaufen und speie das zerkaute Brot da hinein. So lange die Ameisen an dem Brote speisen, werden die Zahnschmerzen noch größer sein als vorher; ist das Brot aber verzehrt, so sind auch die Schmerzen fort und finden sich nie wieder. Auf dem Hin- und Rückwege darf man sich nicht umsehen. *F.*
18. Dem Stiefvater meiner Mutter klagte einmal jemand, daß er Zahnschmerzen habe. Darauf meinte ersterer: Ik war sei di bespråke; båd mi nå: Mi deht de Tåhn weih. Kranker: Mi uk. Besprecher: Mi deht sei nich weih. Kranker: Mi uk nich. Schweinehund, worum klågst du denn? versetzte der Besprecher und langte dem Leidenden eine herunter, die nicht von schlechten Eltern war. Vom Schreck vergingen die Zahnschmerzen. *W.*

II. Tod und Begråbnis

1. Jedem Mediziner wird, wenn er zu studieren anfångt, beim Schneiden der ersten Leiche von seinem Lehrer eine Micke (Wecke) Semmel auf die

Leiche gelegt, mit der Weisung, die Semmel wåhrend der Arbeit zu verzehren. Ekelt sich der Student davor, so wird er als untauglich zum årztlichen Beruf entlassen. *W.*

2. Wird der Kirchhof zwischen Weihnachten und Neujahr zu einer Beerdigung geöffnet, so gibt es im folgenden Jahr viele Leichen im Orte. *W.*
3. In *Damsdorf* bei Bütow glaubten die Leute früher: Wenn zwischen Weihnachten und Neujahr eine Person stirbt, so sterben im neuen Jahre zwölf Personen aus dem Orte.
4. Wenn ma vom ulle Dode dreemt, kriegt ma vom frische tå heren. *W.*
5. Eine kråhende Henne muß sofort geschlachtet werden, sonst stirbt jemand aus der Familie, der das Tier gehört. *Belgard.*
6. Wenn sich am Abend oder in der Nacht eine schreiende Eule am Fenster zeigt, so stirbt bald jemand in dem Hause. *W.*
7. Wenn die Toteneule auf einem Gehöfte schreit, stirbt einer; ebenso giebt es einen Todesfall, wenn sich die Totenuhr in der Stube hören läßt. *W.*
8. Das Bett, in welchem der Sterbende liegt, muß genau die Richtung der Balken in der Decke haben, sonst kann er nicht verscheiden. *F.*
9. Letzteres geschieht auch, wenn die Kissen im Sterbebett mit Hhnerfedern gefllt sind. *W.*
10. Frauen im Wochenbett und Soldaten im Kriege sterben selig. *W.*
11. Das Stroh, auf welchem der Verstorbene beim Bewaschen lag, soll aus dem Dorfe hinaus auf eine Grenzscheide gebracht werden und dort verfaulen. *F.*
12. Sind bi einem Begråfnis mehr Mannslied as Fruslied tåm Nåfolgen, denn is de neechst Dod' ne Mannsperschon. *F.*
13. An dem Låuten der Kirchenglocken beim Begråbnis soll zu hören sein, was für eine Person demnåchst sterben wird. Schlägt nämlich die kleine Glocke zuletzt an, so folgt ein Kind; ertönt aber die größere Glocke zuletzt, dann trifft es einen Erwachsenen. *Belgard.*
14. Wer bei seinen Lebzeiten Hunden und Katzen schlimm gethan hat, der wird von diesen Tieren aus dem Grabe gekratzt. Es soll das in *Kroßnow*, Kr. Bütow, wirklich geschehen sein. *W.*
15. Hat sich jemand das Leben genommen und ist deswegen nicht auf dem Kirchhof begraben worden, so mußte früher ein jder, der bei einem

solchen Grabe vorüber ging und darum wußte, etwas aufnehmen und auf das Grab werfen. War es im Walde, so wurde ein Zweig oder ein Strauch darauf gelegt; war es auf freiem Felde, an Wegen oder Steigen, so legte man einen Stein darauf. Hätte man das nicht gethan, so wäre man nachts von dem Selbstmörder verfolgt worden und hätte keine Ruhe vor ihm gehabt. *Im Lauenburgischen.*

III. Glück und Unglück

1. Will man jemandem ein Brod schenken, so schneide man es vorher an und behalte den Kanten zurück, sonst giebt man sich das Glück aus dem Hause fort. *Lauenburg.*
2. Die Spinnen in den Wohnräumen soll man nicht töten, denn sie bringen Glück ins Haus. *F.*
3. Fliegt einem eine Elster über den Weg, so hat man Unglück. *W.*
4. Sitzt der Kartenspieler unter einem Balken, so hat er kein Glück beim Spiel. *W. F.*
5. Hat der Spieler Pech, so schiebt er die Schuld seinem Platze zu, indem er sagt: Doar het he Jud' säte. *W.*
6. Will man in der Lotterie gewinnen, so muß man das Los in das Predigtbuch legen. *F.*
7. Den Geldbeutel soll man nicht waschen, sonst wäscht man das Glück daraus fort. *F.*
8. Duldet es der Käufer, daß der Verkäufer den Strang von der eben verkauften Kuh zurückbehält, so giebt er sich dadurch das Glück von der Kuh aus der Hand. *W.*
9. Siehst du dich im Traum von Hunden angefallen, so droht dir Verfolgung von bösen Menschen. Beißt dich aber ein Hund, schlägt dich ein Pferd oder stößt dich ein Buille, und du fühlst den Schmerz, so bringt dir die Verfolgung Schaden. *W.*

IV. Hexen und Verrufen

1. Wird dir von Fremden ein Trunk gereicht, so mache mit der Zunge heimlich ein Kreuz darüber, dann kann man dir nichts anthun. *W.*

2. Trägt jemand den Strumpf verkehrt auf dem linken Fuße, so kann ihm das Vieh nicht verrufen werden. *Belgard.*
3. Wenn man die Kühe mit dem Besen schlägt, kann sie niemand behexen. *F.*
4. Milch – gleichviel ob süße oder saure – soll man nicht „über die Straße“ verkaufen oder verschenken, sonst wird die Milch bei der eigenen Kuh verdorben. *W.*
5. Willst du jemandem einen Schikan thun, so zähle die Bänder seines Butterfasses von oben nach unten, und die Butter ist fort. Ist dir selbst aber die Butter weg, so brauchst du nur die Bänder deines Fasses von unten nach oben zu zählen, und du hast dein Eigentum wieder. *W.*
6. Kommt ein Hexenmeister zu dir und sieht dein Vieh, will demselben aber nicht schaden, so steckt er den Daumen hinter die Hosenslante. *W.*
7. Krepieren alle Ferkel einer Sau, so glauben die Leute ganz bestimmt, Zauberei sei schuld daran. Sie lassen fürs Verrufen thun oder sehen sich nach andern Mitteln um, reißen wohl gar die Böden auf und legen sie neu, weil im Stalle von bösen Leuten etwas vergraben sein soll, wonach in einer Reihe von Jahre das Vieh keine Art hat. *W.*

V. Geburt, Taufe und Kindheit

1. Jedes einundzwanzigste Mädchen, das in einem Kirchspiel geboren wird, muß ledig bleiben. *F.*
2. Werden in einem Jahr mehr Knaben als Mädchen geboren, so giebt es Krieg. *W.*
3. Kindern soll man nicht vor der Taufe den Namen geben, sonst werden sie klatschsüchtig. *F.*
4. Die Paten sollen vor der Taufe nicht die Oberkleider ablegen, sonst reißen die Kinder sehr die Kleider. *F.*
5. Wenn bei einem Kinde lauter alte Personen zu Paten genommen werden, wird das Kind auch alt, ehe es sich einmal verheiratet. *F.*
6. Täuflinge sollen von den Paten auf dem rechten Arm über die Taufe gehalten werden, sonst werden die Kinder links. *Massow.*
7. Ein Bauer stand bei einem Täufling 3 Mk. 10 Pf. (d. h. er legte so viel in den Patenzettel). Wozu noch die 10 Pfennige? Nun, da hat das Kind sein Lebtag stets Groß- und Kleingeld. *F.*

8. In dem Dorfe *Gumenz*, Kr. Rummelsburg, sagt man: Kinder, die in der Mutterkirche zu *Zettin* getauft werden, sind später fromm und gutmütig; diejenigen aber, welche die Taufe in der Tochterkirche zu *Treblin* empfangen, tragen den Kopf hoch und sind stolz.
9. Bringen die Paten das Kind von der Taufe zurück, so sprechen sie: Ne Heide neihm wi mit, ne Christe bring wi wedder! Und der Täufling wird nun mit den Worten begrüßt: So lang weerscht du he Heid, nu bist du he Christ! Häutet sich nachher das Kind, so heißt es: Dat is de Heidehut, die afplustert, å die is immer gål. Die Haut des Christen ist dagegen weiß. *W.*
10. Die leere Wiege soll man nicht rühren, sonst bekommt das Kind Kopfweh. *W.*
11. Niesen kleine Kinder, so wird ihnen zugerufen: Help Gott, dat du fromm å grot warscht! *W.*
12. Wenn kleine Kinder den Schluckauf kriegen, dann wächst ihnen das Herz. *W.*
13. Wenn Säuglinge kräftig wachsen, so glaubt man, sie werden nicht lange leben. Man drückt das so aus: Sei wasse dem Dod' entgegen. *W.*
14. Wenn kleine Kinder viel weinen, so sagen alte Leute: Dat giff ball Regen. *F.*
15. Wenn Säuglinge viel schreien, geht man mit ihnen über drei Haushürschwellen (Sill). Das Geschrei wird dann aufhören. Die betreffenden Thüren müssen aber offen sein; auch darf dabei nicht gesprochen werden. *F.*
16. Hat sich ein Kind den Nabel ausgeschrieen, so soll man denselben dreimal mit dem Stocke eines Prachers bedrücken, sodann den Stock schweigend an die Stelle zurückbringen, von der man ihn genommen hat. *F.*
17. Säuglinge sollen sich nicht küssen, weil ihnen sonst das Erlernen der Sprache schwer fällt. Aus demselben Grunde soll man die Kinder unter einem Jahr nicht auf den Tisch sitzen lassen. *W.*
18. Klopft man Säuglingen mit der Hand auf den Mund, und sei es auch nur im Scherze, so lernen sie schwer sprechen. Schlägt man sie auf den Rücken, so stottern sie. *W.*
19. Ist ein Kind immer sehr hebbbrig (gierig) nach dem Essen und es soll ihm abgewöhnt oder vertrieben werden, so muß die Mutter des Kindes neuerlei essen und dabei zugleich neuerlei Arbeit thun. Das Kind muß

während der Zeit in einen Kasten gelegt werden, dessen Deckel so lange zuzuklappen ist. *F.*

20. Wird kleinen Knaben möglichst früh ein Mädchenrock angezogen, so erhalten sie später bei Heiratsanträgen keinen Korb. *W.*
21. Kinder dürfen im ersten Lebensjahr nicht in den Spiegel sehen, sonst graut ihnen, wenn sie groß sind. *W.*
22. Bis das Kind ein Jahr alt ist, muß es vor dem Regen geschützt werden, sonst bekommt es Sommersprossen. *W.*
23. Kleinen Kindern soll man nicht über den Kopf springen, sonst wachsen sie nicht. Dasselbe geschieht, wenn man sie Ding schimpft. *W.*
24. Beim Entwöhnen der Kinder müssen sich die Mütter mit den Kleinen auf einen Stein setzen, dann bekommen die Kinder keine Zahnschmerzen. *F.*
25. Wenn die Kinder früh Zähne bekommen, giebt es bald wieder welche (nämlich Kinder). *F.*
26. Wenn die Kinder die ersten Zähne früh und im Oberkiefer bekommen, so sollen sie nicht lange leben. *F.*
27. Will man kleine Kinder vom Genusse unreifen Obstes abschrecken, so sagt man zu ihnen: Dat decht noch nich, doar is noch Schnåkeblaut in. *W.*

VI. Pflanzen

1. Saatroggen darf nach dem Dreschen nicht gesiebt oder gestäubt werden, sonst bringt er taube Ähren.
2. Ein Bauer in *Darsow* pflanzte die Wrucken mit der linken Hand. Als man ihn fragte, warum er es so mache, sagte er: Die Wrucke sind hier ane Veiwaid', å all die Wrucke, wat mit de linksche Hand sett ware, sieht dat Veih nich.
3. Wächst auf deinem Acker viel Beifuß, so bist du wohl selbst Schuld daran; da hast du gewiß beim Fastnachtsball zu viel gerufen: Vivat! Das hat aber der liebe Gott nicht recht verstanden und dafür wachsen lassen: Bifaut.
4. Im Sommer trifft man überall auf dem Acker einen winzigen Pilz von der Form eines Trichters, welcher mehr oder weniger Körnchen enthält. Der

Volksmund behauptet: So viel Körner im „Töpfchen“, soviel Mark kostet nächstes Jahr der Scheffel Roggen.

5. Die jungen Triebe an den Ellern, die sogenannten Sämperlåde, benutzt man zum Färben der Wolle.
6. Roggen in der Hedwigswuche gesät, wird nicht körnig; sät man ihn aber im Vollmond, oder nach andern: in dunklen Nächten, so wird er sehr ertragreich.

VII. Vermischtes

1. Kommt ein Gast zu dir und setzt sich auf deine Bitte nicht nieder, so kannst du in der nächsten Nacht nicht schlafen. *F.*
2. Reichen sich vier Personen oder mehr bei der Begrüßung oder zum Abschied die Hände über Kreuz, so heißt es: dat giff Verlobung. *F.*
3. Trifft jemand seinen Nächsten, wenn er dessen Haus betritt, beim Essen, so spricht er bei dem Gruße: Ik kann gaut treffe, oder: Prost up de Hälft, alles krieg ik doch nich! Der Angeredete erwidert darauf: Lâw', wenn du weggehst. *W.*
4. Rührt eine Frau den Kuchen ein, so darf niemand dabei zusehen, sonst gerät der Kuchen nicht. *F.*
5. Ehe die Bäckerin das Brot in den Ofen schiebt, spritzt sie mit dem Waschlappen drei Kreuze gegen das Mundloch; nun ist sie sicher, daß das Brot gut gerät. *W. F.*
6. Soll das Brot tüchtig aufgehen, so muß das Stroh, auf welchem das Brot nach dem Gersteln lag, recht schnell und hoch aufgehoben werden. *Belgard.*
7. Haben Frauen die gesponnene Wolle gewaschen, so sollen sie dieselbe nicht unter einem Baum zum Trocknen aufhängen, sonst wird die Wolle später sehr von Würmern zerfressen. *F.*
8. Auf wessen Ende sich beim Wringen die Wäsche zusammenrollt, der bekommt die Wiege. *W.*
9. Wenn man an einen andern Ort zieht, muß man, sobald man dort eingetroffen ist, sofort durch den Schornstein der neuen Wohnung sehen, denn bangt einem nicht. *W.*

10. Nach dem Genuß des h. Abendmahls soll man nicht ausspucken, bevor man nicht irgendeine Speise oder wenigstens eine Schluck Wasser zu sich genommen hat. *W.*

11. Sieht man im Traume Bienen schwärmen, so bedeutet das Feuergefahr. *W.*